



Im Dezember könnten in der Pädagogik im Hörsaal die Reihen leer bleiben. Studierende dürfen sich drei Wochen lang in Flüchtlingsprojekten engagieren. (Foto: Gunnar Bartsch)

Drei Wochen helfen statt Hörsaal

Die Pädagogik-Professoren der Universität Würzburg stellen ihr Lehrprogramm für drei Wochen um. Ihren Studierenden wollen sie die Möglichkeit bieten, sich in Flüchtlingsprojekten zu engagieren. Organisationen oder Initiativen können sich bei den Lehrstühlen über die Idee informieren.

Wahrscheinlichkeitstheorie oder Bildungsphilosophie sind unter Umständen nicht bei allen Studierenden die beliebtesten Vorlesungen in der Pädagogik. Das ist aber nicht der Grund, warum die Verantwortlichen des Bachelorstudiums Pädagogik an der Universität Würzburg ihren Studierenden im beginnenden Wintersemester drei Wochen Raum für praktisches Engagement geben.

Drei Wochen machen niemanden dümmer

Die Idee hinter der ungewöhnlichen Initiative ist simpel: „Das Studium leidet nicht, wenn Studierende drei Wochen lang praktische Erfahrungen außerhalb des Hörsaals machen. Dadurch wird niemand dümmer“, so Heinz Reinders und Andreas Dörpinghaus, die Lehrstuhlinhaber für Empirische Bildungsforschung und Systematische Bildungswissenschaft. Sie sind im Gegenteil überzeugt, dass das Studium dadurch bereichert wird. „Die Studierenden werden in dieser Zeit viele wichtige Erfahrungen für ihr späteres Berufsleben machen. Und unter Umständen hilft es in der jetzigen Situation, Menschen mit Fluchterfahrung das Ankommen und Wohlfühlen etwas zu erleichtern.“

Allein in Würzburg zeigen sich in den Zwischenunterkünften, den Wohnheimen für Flüchtlinge sowie in den speziellen Aufnahmeeinrichtungen für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge zahlreiche Beteiligungsmöglichkeiten für Pädagogen. Einige Kindertagesstätten, Schulen oder Sportvereine suchen händeringend nach Hilfe, um Menschen mit Fluchterfahrungen willkommen zu heißen oder mit Sprachkursen und Freizeitangeboten zu unterstützen.

„Wenn Studierende hier gut koordiniert drei Wochen helfen, zeigen sie soziale Verantwortung, lernen den Beginn unserer neuen Integrationsgesellschaft hautnah kennen und entscheiden sich hoffentlich, sich längerfristig zu engagieren. Außerdem lernen sie ein in Zukunft wichtiges Berufsfeld für Pädagogen kennen“, begründen die beiden Professoren den Grundgedanken.

Konkrete Projekte mit klaren Ansprechpartnern

Bei all der Unterstützung sei aber wichtig, dass die Studierenden koordiniert und sinnvoll zum Einsatz kommen. Daher können sich interessierte Einrichtungen, Organisationen und Vereine direkt an die Ansprechpartner der Lehrstühle wenden und Informationen zu den Möglichkeiten erhalten. „Ein festgelegter Zeitraum, ein Ansprechpartner und ein klares Aufgabenziel sind wichtig, damit das Ganze funktioniert“, weiß Heinz Reinders aus seiner beruflichen Praxis. Er evaluiert unter anderem ein Projekt zu Freizeitangeboten für Flüchtlingskinder. Sein Kollege Andreas Dörpinghaus forscht und lehrt mit seinem Lehrstuhl zur Entstehung interkultureller Kompetenz und ist seit mehreren Jahren Projektpartner des Lehrprojekts „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ der Universität Würzburg.

Drei Wochen im Advent

Als Zeitraum haben sich die Organisatoren die ersten drei Dezemberwochen vorgestellt. Wenn aber ein Projekt früher oder später beginnt, sei dies auch kein Problem, so Dörpinghaus und Reinders weiter. Den Studierenden wurde die Idee bei einer Auftaktveranstaltung bereits kurz vorgestellt, gezwungen werde aber natürlich niemand.

Langfristiges Engagement

Die drei Projektwochen in diesem Semester sollen aber nur der Anfang sein. Auch in Zukunft wollen die Lehrstühle ihren Studierenden ermöglichen, sich in der pädagogischen Arbeit mit Flüchtlingen zu engagieren. „Wir wollen keine einmalige Aktion durchführen, die schnell vergessen wird und wenig Nutzen hat. Wir wollen ein nachhaltiges Projekt starten und das Engagement langfristig im Studium der Pädagogik in Würzburg verankern“, so die beiden Pädagogikprofessoren.

In Verbindung mit regionalen Trägern wie der Stadt Würzburg werden in den nächsten Semestern regelmäßige Angebote von Studierenden für Menschen mit Fluchterfahrung ermöglicht und wissenschaftlich begleitet. Schon die Projekte im Dezember sind durch zusätzliche Reflexionsrunden flankiert und bilden die Grundlage für die weitere Arbeit.

Informationen für Organisationen mit Unterstützungsbedarf

Prof. Dr. Heinz Reinders, Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung, T: +49 931 31-85566

Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus / Dr. Florian Krückel, Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft, T: +49 931 31-85560

E-Mail: drei-wochen-helfen@bildungsforschung.info

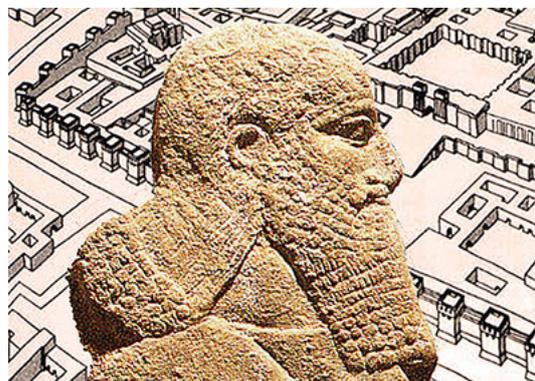
drei-wochen-helfen.bildungsforschung.info

Wenn Macht auf Geist trifft

Der Herrscher und der Intellektuelle – diese zwei sozialen Rollen könnten unterschiedlicher nicht sein. Wenn sie sich begegnen, folgen oft schwere Konflikte. Mit dieser Thematik befasst sich die Ringvorlesung des Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums.

Der Herrscher gehorcht den Zwängen von Machterhalt und Staatsraison, der Intellektuelle folgt den Forderungen von Kunst und freiem Denken. Dabei ist der Herrscher nicht zwangsläufig der Böse, der Literat nicht unbedingt der Vorkämpfer der Freiheit. Denn in der Geschichte agieren nicht Idealtypen, sondern lebende Menschen.

Könige können sich für Kunst und Wissenschaft begeistern, eine kulturelle Blüte herbeiführen und sich als Musenfürsten profilieren. Und Literaten agieren als Machtpolitiker, die mit ihren Werken nicht nur noble Zwecke verfolgen. Doch hin und wieder wird das Klischee auch erfüllt: Schriftsteller sterben für ihre Überzeugungen, Kaiser verfolgen Intellektuelle. Für all diese Variationen hat das Altertum reiches Anschauungsmaterial parat.



Die Assyrenkönige auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Ihr Hof ist ein markantes Beispiel für die Begegnung zwischen Intellektuellen und großer Politik. (Bild: James Fergusson)

Literatur und Monarchie im Altertum

Mit einigen Episoden des Spannungsverhältnisses zwischen Monarchen und Schriftstellern befassen sich die Vorträge in der Ringvorlesung „Macht und Geist. Literatur und Monarchie im Altertum“, zu der das Würzburger Altertumswissenschaftliche Zentrum (WAZ) im Wintersemester 2015/16 alle Interessierten einlädt.

Dabei wird ein Bogen vom Ägypten des späten dritten Jahrtausends vor Christus bis zur christlichen Welt der ausgehenden Antike gespannt. Die Zuhörer sind eingeladen, den Dienst beim assyrischen König zu erleben und von Gelehrtenstolz vor Kaiserthronen zu erfahren.

Die Vorträge finden jeweils montags um 18:15 Uhr im Toscanasaal im Südflügel der Würzburger Residenz statt. Der Eintritt ist frei.

- 2. November 2015: „Callimachus’ gods and the kings: epiphany and power“, Dr. Ivana Petrovic (Universität Durham/Berlin)
- 16. November 2015: „Senecas Sorge um das Selbst. Ethik als Politik mit anderen Mitteln?“, Prof. Dr. Jula Wildberger (Universität Paris)
- 30. November 2015: „Papinian und Caracalla. Spuren einer wechselhaften Zusammenarbeit in der römischen Rechtsliteratur“, Prof. Dr. Ulrike Babusiaux (Universität Zürich)
- 14. Dezember 2015: „Neferti, Amenemhet und Kairsu im Kontext: Vom Umgang mit altägyptischer Literatur zum Königtum“, Prof. Dr. Ursula Verhoeven-van Elsbergen (Universität Mainz)

- 11. Januar 2016: „‘Disertus vel desertus’ (conf. 2, 3, 5). Augustinus als Panegyriker und Anti-Panegyriker“, Prof. Dr. Michael Erler (Universität Würzburg)

Mehr Informationen zu den Vorträgen gibt es auf der Homepage des Würzburger Altertumswissenschaftlichen Zentrums: <http://www.waz.uni-wuerzburg.de/ringvorlesungen/>

Lebendiger Austausch mit der Ukraine

Die Kooperation mit den Partnerhochschulen aus der Ukraine ist intensiv. Im Oktober machten sich zwei Delegationen ein Bild vom Thema Inklusion an der Uni und von Verwaltung, Studium, Forschung und Partizipation an der Uni im Allgemeinen.

Mit vier Universitäten in Lemberg (Lviv) in der Ukraine unterhält die Uni Würzburg Partnerschaften. Zwei Delegationen waren im Oktober 2015 zu Gast. Das Thema Inklusion spielte dabei eine besondere Rolle. „Es ging um eine Art ‚Inklusions-Starthilfe‘“, so beschreibt Olaf Hoos, Leiter des Sportzentrums der Uni, das Ziel eines mehrtägigen Austauschs mit Vertretern der Lviv Polytechnic National University.

Das Treffen stand unter dem Titel „Inclusion in and through sports.“ Im Rahmen von Vorträgen und Workshops erfuhren die Gäste aus der Westukraine, welche Angebote die Uni Würzburg auf diesem Gebiet - innerhalb der Uni und darüber hinaus - entwickelt hat.

Starthilfe für Inklusions-Sportfest in Lemberg

Einen wichtigen Platz nahm hierbei die Vorstellung von nolimits! ein, dem inklusiven Sportfestival für Menschen mit und ohne Behinderung, das bereits zwei Mal viele Hundert Besucher und Athleten ans Würzburger Sportzentrum gelockt hat. Ziel des Workshops in Würzburg war es, die Partner aus der Ukraine bei der Konzeption, Planung und Durchführung eines eigenen Inklusionssportfestes zu unterstützen. Dies soll nach derzeitigem Stand bereits Ende November stattfinden.

„In der Ukraine gibt es auf der einen Seite sehr viele erfolgreiche paralympische Athleten. Auf der anderen Seite ist der Stellenwert des Themas Inklusion ein ganz anderer



Uni-Präsident Alfred Forchel bei der Begrüßung der ukrainischen Gäste.



Gruppenfoto mit Vertretern der Lviv Polytechnic National University, Vertretern der Universität Würzburg und Organisatoren des nolimits!-Sportfestes für Menschen mit und ohne Behinderung im Sportzentrum am Hubland.



Workshop mit vielen engagierten Beteiligten. Unter anderem nolimits!-Mitbegründer Thomas Lurz, ehemaliger Weltklasse-Freiwasserschwimmer. (Alle Fotos: Marco Bosch)

als etwa in Deutschland“, sagt Hoos und ergänzt: „Wir möchten unseren Partnern aus der Ukraine dabei helfen, über den Sport die Inklusion voranzubringen und deren Stellenwert in der Gesellschaft deutlich zu erhöhen.“

Vernetzung bestehender Strukturen

Die Teilnehmer kamen aus den Bereichen Sportlehrerbildung und aus der in Lemberg akademisierten Sozialen Arbeit. Neben dem sport- und allgemeinwissenschaftlichen Austausch standen in den drei Tagen auch verschiedene praktische Erfahrungen und das Kennenlernen von hiesigen Förder- und Unterstützungsstrukturen auf dem Programm. Etwa ein Besuch im Blindeninstitut und im Berufsförderungswerk Würzburg, ein Einblick in die Ehrenamtskultur des Landkreises, eine geführte Tour durch das Sportzentrum der Uni Würzburg und eine Einführung in Blindenfußball, Rollstuhlbasketball und -rugby.

Eine Stärke des Würzburger Modells ist die gute Vernetzung. Vernetzung werde auch in der Ukraine eine große Rolle spielen, so Hoos: „Man muss mit den vorhandenen Strukturen arbeiten. Optimal ist es, wenn kommunale Einrichtungen, Sportwissenschaft, Reha- und Fördereinrichtungen sowie andere privatwirtschaftliche Unternehmen kooperieren.“

Besondere Herausforderung durch Ukraine-Krise

Eine besondere aktuelle Bedeutung kommt der Inklusion in der ukrainischen Gesellschaft durch die geopolitischen Ereignisse in den vergangenen Jahren zu. Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Osten des Landes führen zu Flüchtlingsströmen in Richtung Westen, also auch Richtung Lemberg. Darunter sind auch zahlreiche Kriegsversehrte. „Bei ihnen handelt es sich häufig um Menschen mit dauerhaften motorischen und visuellen Beeinträchtigungen“, erklärt Hoos.

Die Integration dieser Menschen stelle eine große Aufgabe für eine Gesellschaft dar, in der im Bereich Inklusion noch ein gewisser Nachholbedarf bestehe, so Hoos.

Drei weitere Förderprojekte des Auswärtigen Amtes

Das Projekt „Inclusion in and through sports“ ist eines von aktuell vier Kooperationsprojekten mit ukrainischen Partnern, die an der Uni Würzburg vom Auswärtigen Amt gefördert werden. Es gab bereits eine Summer School der Chemie und es wird eine Jura-Winter-School folgen, für die Lehrende und Studierende an die Uni kommen werden.

Ebenfalls im Oktober waren im Rahmen des Projekts „Prospects³“ Mitglieder folgender ukrainischer Partner in Würzburg: Lviv Polytechnic National University, Katholische Hochschule Lviv und Iwan-Franko-Universität Lviv. Mitglieder der Medizinischen Universität Lviv, mit der die Uni ein Agreement über eine Zusammenarbeit geschlossen hat, waren bei diesem Treffen noch nicht dabei.

Prospects³ ermöglicht einen Austausch auf Studierenden-, Wissenschafts- und Arbeitsebene. Die Studenten sollten



Eröffnungsrede der Auftaktveranstaltung von Prospects³, gehalten von Vizepräsidentin Prof. Dr. Barbara Sponholz. (Foto: Service Centre International Affairs)

unter anderem etwas über die Möglichkeiten der studentischen Partizipation innerhalb der Hochschulpolitik erfahren und sich über Austauschmöglichkeiten informieren. Die Universitätsmitarbeiter waren eingeladen, die Arbeit zentraler Einrichtungen der Universitätsverwaltung kennenzulernen. Junge Forscher konnten sich untereinander vernetzen und austauschen.

„Das Sportprojekt und Prospects³ sind Beispiele der intensiven Zusammenarbeit mit unseren ukrainischen Partnern“, sagt Joachim Bach, Leiter des Service Centre International Affairs, und ergänzt: „Zugleich symbolisieren diese Treffen, wie weit gestreut die Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit sind.“

Für die Zukunft sind weitere Treffen mit Vertretern der einzelnen Partner auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Fachbereichen geplant. „Wir setzen auf viele gemeinsame Unternehmungen in der Zukunft“, so Bach.

Kontakt

PD Dr. Olaf Hoos, Leiter des Sportzentrums der Uni Würzburg, T.: +49 931 31-80285
E-Mail: olaf.hoos@uni-wuerzburg.de

Dr. Joachim Bach, Leiter des Service Centre International Affairs, T.: +49 931 83559
E-Mail: joachim.bach@uni-wuerzburg.de

Photovoltaik: Neue Technologien bieten neue Chancen

Mit innovativen Solarzellenkonzepten beschäftigte sich Anfang Oktober eine internationale Konferenz, zu der das Bayerische Zentrum für Angewandte Energieforschung eingeladen hatte. Im Fokus standen dabei druckbare Solarzellen auf Basis organischer Farbstoffe und neuartiger Perowskite.

„Sie sind preiswert, vielseitig und versprechen hohe Ausbeute: Perowskit-Solarzellen sind die derzeit spannendste neue Technologie, um grünen Strom sehr günstig aus Sonnenlicht zu erzeugen.“ So schrieb die Wirtschaftswoche im vergangenen Mai. Und das Wissenschaftsmagazin Spektrum erwartet von dem innovativen Material „effiziente Solarzellen zum Schnäppchenpreis“.

Perowskite sind Mineralien mit einer ganz bestimmten Kristallstruktur, die in einer Vielzahl unterschiedlicher Zusammensetzungen auf der Erde zu finden sind. Dass dieses Material auch zur Herstellung von kostengünstigen und zudem sehr effizien-



Vladimir Dyakonov (2.v.r.) in der Diskussion mit Tagungsteilnehmern. (©ZAE Bayern)

ten Solarzellen äußerst interessant ist, entdeckte die Wissenschaft erst vor Kurzem. Seitdem boomt die Forschung in diesem Bereich weltweit – und das ZAE Bayern war hier schon sehr früh involviert. In nur sechs Jahren konnte der Wirkungsgrad der Perowskit-Solarzellen von anfänglich knapp unter vier Prozent auf über 20 Prozent im Jahr 2015 gesteigert werden; das Gebiet gehört damit sicher zu einer der rasantesten Technologien in der Photovoltaik-Geschichte.

Internationaler Erfahrungsaustausch

Grund genug, Wissenschaftler aus dem In- und Ausland zu einem Erfahrungsaustausch an das Zentrum für Angewandte Energieforschung (ZAE) Bayern einzuladen. Rund 70 Experten diskutierten über neue Forschungsergebnisse und Konzepte in den Bereichen organisch- und Perowskit-basierter Photovoltaik und den möglichen Anwendungen.

„Die Kombination organischer und Hybrid-(Perowskit-)-Photovoltaik in einer Fachtagung erwies sich als sehr spannend und diskussionsanregend, denn die beiden Technologien stehen nicht in Konkurrenz zu einander, sondern können voneinander profitieren“, sagte Professor Vladimir Dyakonov, Vorstand des ZAE Bayern und Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik VI der Universität Würzburg.

Das Ziel der beiden Konzepte bleibe nach wie vor, die Effizienzen der Silizium-Photovoltaik zu erreichen, ohne die eigenen attraktiven Eigenschaften, das heißt die Druckbarkeit, Farbenvielfalt und den niedrigen Materialverbrauch, dabei zu verlieren, so Dyakonov weiter. Dass dies nicht Zukunftsmusik ist, bewiesen die Darstellungen der Firmen Heliatek und Belectric OPV GmbH, die eindrucksvoll die Praxistauglichkeit von organischen Solarzellen demonstrierten. Auch die Exponate der begleitenden Ausstellung führten den Teilnehmern die bereits erreichte Praxisnähe und Möglichkeiten dieser Art von Solartechnik eindrucksvoll vor Augen.

(Pressemitteilung des ZAE Bayern)

Herzschwäche: Forscher entdecken körpereigenes Schutzprotein

Viele ältere Menschen leiden an Herzschwäche. Noch gibt es keine heilende Therapie. Hoffnung macht nun ein neuer Therapieansatz von Forschern der Universität Würzburg. Er könnte erstmals zu einer Behandlung führen, die das schwache Herz nachhaltig kräftigt und dem Patienten nicht schadet.

In der aktuellen Ausgabe von Nature Medicine berichten Forscher um Kristina Lorenz, Professorin am Institut für Pharmakologie und Toxikologie und dem Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz der Universität Würzburg, über ein Protein, das das Herz stärker pumpen lässt und gleichzeitig vor Schäden schützt. Bisher führten alle Versuche, das Herz zu einer höheren Pumpleistung anzuregen, bei längerfristiger Anwendung zu deutlichen Schäden. Studien belegten zudem, dass so behandelte Patienten oft schneller verstarben. Deswegen verwendet man heute indirekte Therapien, die auf Blutdruck, Niere und Hormonsysteme wirken, nicht aber auf das Herz selbst.

Die Würzburger Forscher entdeckten nun, dass ein Protein mit dem Namen RKIP zu einer dauerhaften Erhöhung der Schlagkraft des Herzens führt. In Herzen von Patienten mit chronischer Herzschwäche, so beobachteten sie weiterhin, findet sich mehr von dem Protein als bei gesunden Personen. Dabei handele es sich vermutlich um einen körpereigenen Schutzmechanismus, schreiben die Wissenschaftler in *Nature Medicine*.

Lebenslang erhöhte Herzleistung

Für ihre Studie untersuchten sie genetisch veränderte Mäuse, die vermehrt RKIP im Herzen bildeten. Diese profitierten von einer lebenslang erhöhten Herzleistung und waren vor hohem Blutdruck, Infarkt und anderen Schädigungen des Herzens geschützt. Umgekehrt erwiesen sich Mäuse, bei denen das Gen für RKIP ausgeschaltet wurde, als besonders empfänglich für Herzschäden. Durch eine anschließende Gentherapie mit RKIP konnten sie jedoch vor Schäden bewahrt werden.

Das Protein RKIP sorgt dafür, dass Herzmuskelzellen auf das Stresshormon Adrenalin empfindlicher reagieren. Vermittelt wird diese Wirkung durch Rezeptoren auf der Oberfläche der Herzmuskelzellen. Einige Rezeptoren, genannt beta-1, erhöhen die Schlagkraft des Herzens. Andere Rezeptoren, genannt beta-2, vermitteln die Schutzwirkungen.

Neue Chancen für die Herztherapie

„Unsere Entdeckung eröffnet der Herztherapie ganz neue Chancen“, sagt Kristina Lorenz. Denn bisher gebe es keine Therapie, die das Herz gleichzeitig antreibt und schützt. Denkbar sei eine Behandlung per Gentherapie oder durch Arzneimittel, die die Bildung von RKIP im Herzen anregen. Lorenz: „Nach solchen Medikamenten suchen wir derzeit.“

„Die chronische Herzschwäche ist die Epidemie des 21. Jahrhunderts“, sagt Professor Georg Ertl, Leiter des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz. Der Bedarf an wirksamen Behandlungen sei groß. „Kristina Lorenz und ihre Arbeitsgruppe haben mit ihrer Entdeckung ein ganz neues Forschungsfeld eröffnet“, betont auch Professor Martin Lohse, Vorstand des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie.

Diese Entdeckung könnte eine Vielzahl von neuen Angriffsmöglichkeiten für die Therapie eröffnen. Kristina Lorenz will zusammen mit Firmen an der Entwicklung einer Gentherapie arbeiten. Einfacher anzuwenden wären allerdings Medikamente, die entweder RKIP aktivieren oder seine Produktion im Herzen anregen.



EKG-Messung: Die Herzfrequenz wird bei den Studienteilnehmern im DZHI vor und nach sportlicher Betätigung erfasst, um so den Schweregrad der Herzschwäche genauer zu erkunden. (Foto: DZHI)

Über die chronische Herzschwäche

Mit der zunehmenden Alterung der Bevölkerung tritt die chronische Herzschwäche vermehrt auf. Mehr als 45.000 Menschen sterben jährlich an Herzschwäche. Damit ist diese Krankheit, nach Durchblutungsstörungen des Herzens und dem Herzinfarkt, die Todesursache Nummer drei in Deutschland. Einige Formen der Herzschwäche lassen sich mit Medikamenten wie Betablockern und Blutdrucksenkern behandeln, für andere fehlt immer noch eine geeignete Therapie. Fast immer ist die Behandlung lebenslänglich notwendig. Medikamente, die das Herz direkt stärken, darunter sogenannte Herzglykoside, Katecholamine und PDE-Hemmer, verbessern das Befinden zwar kurzfristig. Mit der Zeit führen sie jedoch zu Rhythmusstörungen und zu organischen Schäden am Herzen.

Cardiac RKIP induces a beneficial Beta-adrenoceptor- dependent positive inotropy. Nature Medicine DOI: 10.1038/nm.3972

(Pressemitteilung des DZHI)

Anti-Leukämie-Medikament auf der Zielgeraden

Der Wirkstoff Blinatumomab hilft dem Immunsystem mancher Leukämiepatienten, Krebszellen zu erkennen und zu vernichten. Der zu großen Teilen am Universitätsklinikum Würzburg entwickelte und erprobte Stoff kann bald auch in Europa als reguläres Arzneimittel eingesetzt werden.

Im Dezember 2014 wurde das Anti-Leukämie-Medikament Blinatumomab in den USA zugelassen. Ende September 2015 nun hat das Pharmaunternehmen Amgen mitgeteilt, dass der „Ausschuss für Humanarzneimittel der Europäischen Arzneimittelagentur“ auch die Zulassung in der Europäischen Union empfiehlt. Vorgesehen ist der Einsatz zur Behandlung von Erwachsenen, die einen Rückfall mit Akuter Lymphatischer Leukämie (ALL) erleiden oder die auf eine herkömmliche Chemotherapie nicht ansprechen.

„Wir gehen davon aus, dass das Medikament nach einigen weiteren, untergeordneten Formalitäten vermutlich noch vor Ende 2015 als reguläres Arzneimittel zur Verfügung steht“, freut sich Professor Ralf Bargou vom Universitätsklinikum Würzburg (UKW).

Ralf Bargou ist am Uniklinikum Direktor des Krebsforschungs- und Behandlungszentrums „Comprehensive Cancer Center (CCC) Mainfranken“. Er war zusammen mit der Leiterin der „Early Clinical Trial Unit“, Dr. Marie-Elisabeth Goebeler, und mit Professor Max Topp, Leiter der Hämatologie an der Medizinischen Klinik II des UKW, entscheidend an der Entwicklung und Erprobung von Blinatumomab beteiligt.

„Dank Blinatumomab können wir für mehr als ein Drittel der erwachsenen Patienten mit einem Leukämierückfall eine komplette und nachhaltige Krankheitsremission erreichen“, so Topp. „Für diese schwerkranken Patienten ist das ein sehr gutes Ergebnis.“

(Pressemitteilung des Universitätsklinikums)

Brustkrebs-Forum spricht viele Fragen an

Die Würzburger Universitätsfrauenklinik veranstaltet am Samstag, 7. November, das 2. Brustkrebs-Forum. Es wendet sich an Patientinnen und ihre Angehörigen sowie an alle Interessierten. Wer teilnehmen will, muss sich bis 3. November anmelden.

Deutschlandweit gibt es jährlich rund 70.000 Brustkrebs-Neuerkrankungen; die Würzburger Universitätsfrauenklinik behandelt pro Jahr etwa 300 neu an Brustkrebs erkrankte Frauen.

„Wir beobachten, dass nicht nur der Informationsbedarf bei den Patientinnen und ihren Angehörigen sehr hoch ist, sondern auch das allgemeine öffentliche Interesse an dieser häufigen Krebsform steigt“, sagt Professor Achim Wöckel, Direktor der Frauenklinik, „deshalb bieten wir mit unserem Brustkrebs-Forum seit 2014 ein neues jährliches Kommunikationsformat an.“

Das zweite Brustkrebs-Forum findet am Samstag, 7. November 2015, im Hörsaal 1 des Zentrums für Innere Medizin (ZIM) in der Oberdürrbacher Straße statt. Bei der kostenlosen Veranstaltung greifen ab 10 Uhr vier Krebsexperten des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) in kurzen Impulsreferaten unterschiedliche Aspekte rund um Brustkrebs und seine Behandlung auf.

Bildgebung mit Augenmaß

Oberärztin Julia Wiederer stellt moderne Verfahren der Brustbildgebung vor, wie Mammographie, Mammosonographie und Magnetresonanztomographie (MRT). „Die heute mögliche Detailschärfe dieser Methoden ist ein Segen, wenn bei der Patientin die zu ihr passenden Verfahren gewählt werden“, so Wöckel. So liefere speziell die MRT bei bestimmten Fragen wichtige weiterführende Hinweise auf Gewebeauffälligkeiten als Ergänzung zur Sonographie und Mammographie.

Brustaufbau nach Krebs-OP

Privatdozent Daniel Herr widmet seinen Vortrag den Möglichkeiten der Brustchirurgie. „Bei Brustkrebsoperationen schreitet der kosmetische Aspekt durch noch schonendere Verfahren und plastische Deckungen immer weiter voran“, sagt Wöckel. Das Brustzentrum des UKW sei in der glücklichen Lage, alle Formen der Brustrekonstruktion – ob mit Eigen- oder Fremdgewebe – in Kooperation mit der plastischen Chirurgie anbieten zu können. Vererbbarkeit von Brustkrebs

Unter dem Titel „Brustkrebs in der Familie – Konsequenzen für alle?“ spricht Privatdozent Matthias Krockenberger über die Vererbbarkeit von Brustkrebs. Ein Thema, das spätestens seit der Medienberichte über die präventive Brustentfernung der US-amerikanischen Schauspielerin Angelina Jolie ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt ist.

„Es bleibt festzuhalten, dass der erbliche Brustkrebs weit seltener auftritt als der sporadische“, unterstreicht Wöckel. Um das Erbrisiko zuverlässig abklären zu lassen, können sich Frauen beim UKW an das Zentrum für familiären Brust- und Eierstockkrebs wenden. Liegt eine Risikokonstellation vor, können die Betroffenen in eine engmaschige Betreuung durch die Frauenklinik einsteigen.

Mutter werden nach einer Krebstherapie

Als letzter Referent des Vortragsblocks geht Oberarzt Michael Schwab der Frage nach, ob auch nach einer Krebstherapie der Kinderwunsch der Patientin zu erfüllen ist. Er stellt unter anderem medikamentöse Verfahren vor, mit denen die Eierstockfunktion geschützt werden kann. Diskussion, Einzelgespräche, Infostände

Auf die Kurzreferate des Forums folgen eine offene, allgemeine Diskussions- und Fragerunde sowie ein Get-together mit einem kleinem Imbiss. Das Forum wird begleitet von Infoständen zu Selbsthilfegruppen, Haarersatz, Brustprothesen und Physiotherapie.

Anmeldung bis 3. November nötig

Die Organisatoren der kostenfrei zu besuchenden Veranstaltung der Universitätsfrauenklinik bitten um eine Anmeldung unter T (0931) 201-25252 oder per E-Mail an Michaela Roth, roth_m@ukw.de. Anmeldeschluss ist der 3. November 2015.

Liederabend „Poesie des Nordens“ fällt aus

Der anlässlich der 150. Geburtstage von Carl Nielsen und Jean Sibelius vom Institut für Musikforschung der Uni geplante Liederabend am Mittwoch, 28. Oktober, fällt aus. Sobald der Ersatztermin für die Veranstaltung im Toscanasaal der Residenz feststeht, berichtet einBLICK darüber.

Öffentliche Generalprobe des Orchesters

Das Akademische Orchester der Universität Würzburg, ein studentisches Ensemble, veranstaltet am Mittwoch, 4. November, um 19:30 Uhr eine öffentliche Generalprobe in der Neubaukirche. Der Eintritt ist frei.

Der 9. Bayerische Orchesterwettbewerb steht vor der Tür, und das Akademische Orchester der Uni Würzburg will daran teilnehmen: Vom 6. bis 8. November 2015 stellen sich in München 26 Ensembles aus Bayern in elf Kategorien dem Vergleich. Den Wettbewerb veranstaltet das Referat „Laienmusik“ des Bayerischen Musikrats. Die Gewinner können am 9. Deutschen Orchesterwettbewerb Anfang Mai 2016 in Ulm teilnehmen.



Das Akademische Orchester der Uni Würzburg. (Foto: Institut für Musikforschung)

Im Rahmen seiner Vorbereitung auf den Wettbewerb lädt das Akademische Orchester zu einer öffentlichen Generalprobe ein. Sie findet am Mittwoch, 4. November, um 19:30 Uhr in der Neubaukirche statt.

Auf dem Programm stehen symphonische Werke des 19. und 21. Jahrhunderts. Es beginnt mit dem langsamen Satz aus Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 3 Es-Dur („Eroica“). Danach folgt das Orchesterstück „Nelasga“ von Hubert Hoche. Den Abschluss bildet die Symphonie Nr. 2 Es-Dur von Charles Gounod.

Der Eintritt ist frei. Zur Unterstützung der Orchesterarbeit wird nach der Veranstaltung um eine Spende gebeten.

Online-Strategien der FPÖ

Rechtspopulisten haben in Europa großen Zulauf, auch im Internet. Führend dabei ist die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ). Was hinter deren Online-Erfolg steckt, wird am Mittwoch, 28. Oktober, bei einem Vortrag an der Uni Würzburg analysiert.

Worauf beruht der Online-Erfolg der Freiheitlichen Partei Österreichs, der FPÖ? Wie nutzt die Partei Kulturtechniken und Musikgenres, um Millionenaufrufe zu erzielen? Klicken sich ihre Fans nachts die Finger wund, um Online-Beliebtheit zu simulieren? Oder haben die „Freiheitlichen“ ihre Communities einfach besser im Griff?

Mit solchen Fragen befasst sich Christian Römer in einem öffentlichen Vortrag an der Uni Würzburg. Der Leiter des Bereichs „Kultur und Neue Medien“ bei der Heinrich-Böll-Stiftung spricht am Mittwoch, 28. Oktober, um 18 Uhr im Hörsaal I des Universitätsgebäudes am Wiltelsbacherplatz. Zu seinem Vortrag sind Studierende aller Fachbereiche und andere Interessierte eingeladen.

Hip-Hop und Spiele im Digitalrepertoire

Römer präsentiert mit visuellen und musikalischen Beispielen die Netzmethoden der FPÖ, die unter anderem Hip-Hop-Videos und Computerspiele in ihrem Digitalrepertoire hat – vom Minarett-Abschussgame „Moschee Baba“ bis zu „Wiener Blut“, einem Trash-Rap des Parteivorsitzenden Heinz-Christian Strache. Der Referent zeigt zudem das, was er für die „coolsten Gegenstrategien“ hält.

GSiK-Programm als Mitveranstalter

Veranstaltet wird der Vortrag vom Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft und vom Lehrprogramm GSiK (Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz). Dieses studienbegleitende Programm der Universität Würzburg wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im „Qualitätspakt Lehre“ finanziell gefördert.

Stipendien für Lehramtsstudierende

Lehramtsstudierende aller Schulformen können sich bis 15. Januar 2016 für ein FundaMINT-Stipendium (800 Euro pro Monat) bewerben. Das Stipendium richtet sich an Studierende der Fächer Mathematik, Informatik, Physik, Sachunterricht/Integrierte Naturwissenschaften, Chemie und Technik.

Mit den FundaMINT-Stipendien will die Deutsche-Telekom-Stiftung künftigen Lehrkräften eine finanzielle und ideelle Grundlage bieten, um sich bestmöglich auf den Beruf vorzubereiten. In der aktuellen Ausschreibungsrunde werden bis zu 25 Stipendien vergeben.

Ausgewählt werden die Stipendiaten von einer Jury aus MINT-Lehrkräften (MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Entscheidend sind gute Noten, gesellschaftliches Engagement und Motivation für den Lehrerberuf.

Was die Stipendien beinhalten

Die Stipendiaten bekommen einen einkommensunabhängigen Betrag von monatlich insgesamt 800 Euro. Zusätzlich organisiert die Stiftung Seminare und Workshops zu Themen, die zentral für den Lehrerberuf sind. Neu ist zudem, dass Schulhospitationen von bis zu sechs Monaten Dauer in Mittel-, Ost- und Südosteuropa absolviert werden können.

Die Förderdauer beträgt vier Semester; das Stipendium beginnt zum Wintersemester 2016/17. Zu diesem Zeitpunkt sollten die Studierenden das Bachelor- /Grundstudium erfolgreich abgeschlossen bzw. noch vier Studiensemester vor sich haben. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Januar 2016.

Weitere Informationen gibt es auf der Website <http://www.telekom-stiftung.de/fundamint>

GSiK-Tag: Migration und Flucht

Studierende aller Fachbereiche und andere Interessierte sind am Samstag, 7. November, zum 4. GSiK-Tag eingeladen. Das Lehrprogramm GSiK („Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“) hat den Tag rund ums Thema „Migration und Flucht“ konzipiert.

Die Themen Migration und Flucht bewegen derzeit viele Menschen. Der 4. GSiK-Tag an der Universität Würzburg hat sich das Ziel gesetzt, zur Versachlichung der öffentlichen Debatte beizutragen. Alle Interessierten können hier Fakten erfahren und mit Experten diskutieren.

Der GSiK-Tag findet am Samstag, 7. November 2015, im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude Z6 am Hubland-Campus statt. Er beginnt ab 8:15 Uhr mit der Registrierung der Teilnehmer, von 9:00 bis 15:30 Uhr läuft dann das Programm. Der Eintritt ist frei.

Vortrag: Europa in der „Flüchtlingskrise“?

Neben vielen Workshops bietet der GSiK-Tag einen öffentlichen Vortrag von Professor Karl-

Heinz Meier-Braun. Der Referent ist Integrationsbeauftragter des Südwestrundfunks (SWR), Vorstandsmitglied im Rat für Migration und Landesvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen.

Meier-Braun spricht um 9:30 Uhr zum Thema „Europa in der ‚Flüchtlingskrise‘?“ Vor welchen Herausforderungen stehen Politik, Gesellschaft und Medien? Wie sehen weltweit die Daten und Fakten aus? Auf diese und andere Fragen geht Meier-Braun in seinem Vortrag ein.

Das Workshop-Programm

Acht Workshops stehen auf dem Programm, alle finden jeweils zweimal statt. Studierende können sich über sb@home dafür anmelden, externe Interessierte sollen sich per E-Mail anmelden unter gsik@uni-wuerzburg.de

Workshop-Themen und Leitung:

- Gesellschaftliche und rechtliche Herausforderungen bei der Integration von Flüchtlingen, Prof. Dr. Eric Hilgendorf (Juristische Fakultät)
- Fluchtmigration – zwischen Traum und Trauma, Nina Reinsch (Sonderpädagogik)
- Case based learning: Ill-health of and health care for asylum seekers, Sandra Parisi, Katharina Bögel, Loraine Stötter (Medizinische Fakultät)
- Religion und Flucht – vielseitige Verstrickungen, Susanne Döhnert (Katholische Theologie)
- Zwischen Helfen und Hassen – unser Verhältnis zu Flüchtlingen, Dieter Mahsberg (Biologie)
- Pädagogische Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, Miriam Wurzer / Khulud Sharif-Ali (Pädagogik)
- Soziale Integration und Ehrenamt in der Stadt Würzburg, Burkard Fuchs (Stadt Würzburg)
- Identität, Kultur und Migration, Dominik Egger (GSiK-Zentrale)

Details zu den Inhalten der Workshops finden sich auf der Website von GSiK: http://www.gsik.uni-wuerzburg.de/gsik/veranstaltungen/4_gsik_tag/

Fakten zum GSiK-Lehrprogramm

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das studienbegleitende Lehrprogramm GSiK im „Qualitätspakt Lehre“. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) würdigt GSiK als Leuchtturmprojekt in der Hochschullehre: Schon 2013 zeichnete sie es als Good-practice-Beispiel für die Lehre aus.

GSiK bietet ein differenziertes und wissenschaftlich fundiertes Lehrangebot zum Erwerb entsprechender Kompetenzen. Die HRK empfiehlt das in seiner Breite und interdisziplinären Zusammenarbeit einmalige Lehrprogramm anderen Universitäten zur Nachahmung. Zudem sei es ein wichtiger Beitrag zu den Bemühungen der Universität Würzburg um eine weitere Verstärkung der Internationalisierung.

Personalia

Sabine Ballak wurde mit Wirkung vom 15.10.2015 an die Universität Würzburg versetzt und zur Dienstleistung dem Referat 4.2 (Personalabteilung; Professor/Innen, Beamte/Innen) der Zentralverwaltung zugewiesen.

Rainer Fahlbusch, Oberwerkmeister am Lehrstuhl für Botanik I - Molekulare Pflanzenphysiologie und Biophysik, ist mit Wirkung vom 01.10.2015 zum Hauptwerkmeister ernannt worden.

Dr. **Alexandra Friedrich**, Universitätsassistentin, Universität Wien, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 15.10.2015 zur Akademischen Rätin ernannt.

Thomas Leimeister, Regierungsamtsrat, Abteilung 3 – Servicezentrum Finanzen, Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 21.09.2015 zum Regierungsrat ernannt.

Dr. **Daniel Müller**, Akademischer Rat auf Zeit, Universität Bonn, ist mit Wirkung vom 01.10.2015 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor für Vertrags- und Informationsökonomik an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Wolfgang Schröder**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Tübingen, ist mit Wirkung vom 01.10.2015 zum Universitätsprofessor für Philosophie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Jürgen Freiherr Wolff von Gutenberg**, Institut für Informatik, wurde mit Ablauf des September 2015 in den Ruhestand versetzt.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2015/2016 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Brigitte Burrichter**, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen

Prof. Dr. **Helmut Flachenecker**, Institut für Geschichte

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2016 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Thomas Herrmann**, Institut für Virologie und Immunbiologie